



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LXXXIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Wie ich lebe? Ich leide, aber Dank sey Gott, der mir gnädig bis hieher geholfen hat. Bey guten Tagen gelassen seyn, und die kleinen Uebel geduldig tragen, ist die leichte Tugend; wir müssen auch, wenn es Gott so gefällt, die schwere, sehr schwere, lernen. Doch genug. — Gott beglücke Sie und Ihre Gemahlinn und Ihren würdigen Vater auch in dem angefangenen Jahre mit seiner Gnade und mit allem Segen dieses Lebens!

Leipzig, den 3. Jan.

1763.

G.

LXXXIII.

An Ebendenselben.

Ich will Ihrer Güte zuvorkommen, und eine Wohlthat verbitten, die Sie mir zeither um das neue Jahr erwiesen haben, und die ich im Frieden nicht mehr mit ruhigem Herzen von Ihnen annehmen kann. Nein, liebster Freund, schicken Sie mir keine Pension mehr. Es ist Sünde, eine anzunehmen, wenn man ohne dieselbe leben kann. Ich weiß sehr wohl, daß Sie das Geld, das Sie jährlich für mich bestimmt hatten, entbehren können, und daß Sie es aus großer Liebe für mich aussetzten. Aber auch in der Liebe des Freundes kann man zu weit gehen, und dadurch gegen Andre ungerecht werden. Ich dachte also, Sie nähmen auf meine Bitte Ihr Jahrgeld zurück, und wendeten

wendeten es zur Erziehung armer Kinder oder zur Ausstattung eines armen und frommen Mädchens an. Ich werde Sie eben so sehr lieben und ehren, und nicht minder Ihr Schuldner seyn, als vorher. Thun Sie es also, theuerster N**, ich bitte Sie und umarme Sie mit der herzlichsten Erkenntlichkeit, Sie und Ihre würdige Gemahlinn. Wenn Sie mir aber eine neue Wohlthat erweisen wollen, nun so schreiben Sie mir bald, oder besuchen Sie mich bald. Leben Sie wohl!

Leipzig, den 26. Nov.

1763.

G.

LXXXIV.

An Ebendenselben.

Ich habe einen kleinen Unwillen in Ihrem letzten Briefe bemerkt; aber ich werde nicht mit Bitten nachlassen, bis Sie mich wieder eben so lieb haben, als vorher. In der That wäre es eine seltnen Geschichte, daß zween Freunde uneinig würden, weil der eine zu gütig, und der andre zu bescheiden ist, seine Güte länger anzunehmen; und gleichwohl ist dieses buchstäblich unser Fall; und wer soll diesen Fall entscheiden? Nein, liebster und bester N**, seyn Sie nicht ungehalten. Auf mein Gewissen sage ichs Ihnen noch einmal, daß ich Ihr Geschenk aus keiner andern Ursache ausge-

ausge-